

Jahrestagung : Delegierten- und Jahresversammlung des Katholischen Lehrervereins der Schweiz Sonntag/Montag, 5./6. Okt. 1958, in Luzern

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **45 (1958)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534190>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Schule

Halbmonatsschrift für Erziehung und Unterricht

Olten, den 1. Oktober 1958 45. Jahrgang Nr. 11

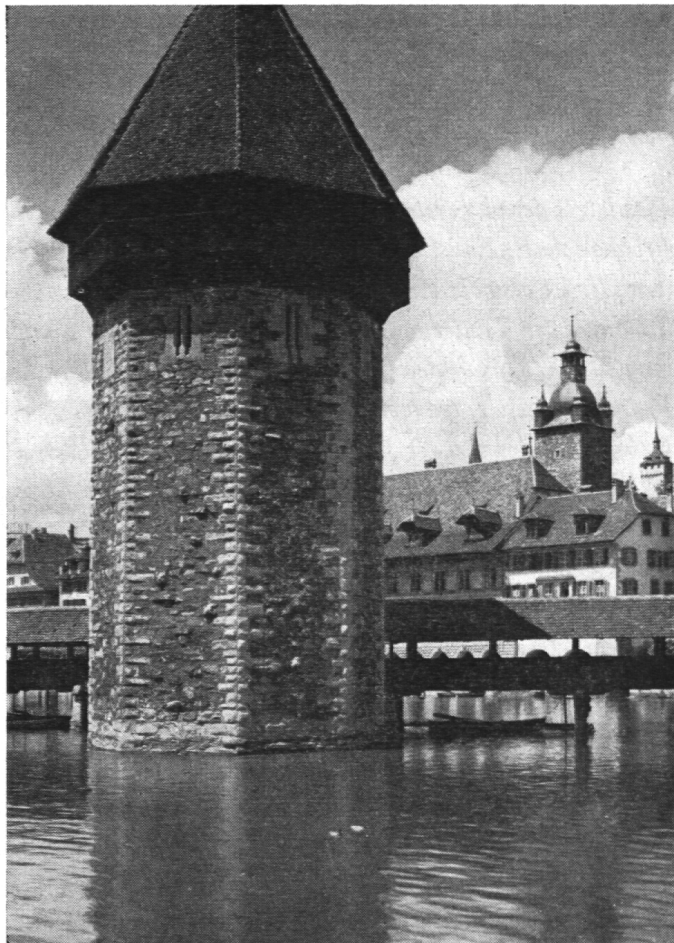


Photo C. Schildknecht, Luzern

Jahrestagung

Delegierten- und Jahresversammlung des

Katholischen Lehrervereins der Schweiz

Sonntag/Montag, 5./6. Okt. 1958, in Luzern

Gruß und Willkomm dem Zentralvorstand, den Delegierten und Gästen!

Luzern freut sich, Sie wiederum zur Jahrestagung empfangen zu dürfen. Im Jahre 1942 besuchten Sie die Leuchtenstadt zur Jubelfeier des Gesamtverbandes, der auf 50 Jahre seines Bestehens zurückblicken konnte und dessen Wiege Luzern ist. Und 1949 kamen Sie am Vorabend des großen Schweizerischen Katholikentages nach Luzern.

Waren es damals besondere Anlässe zu Fest und Freude, die Sie zu uns führten, so diesmal nicht viel minder. Die Luzerner und ihre Freunde in der übrigen Zentralschweiz blicken mit Stolz und Genugtuung auf das neuerstellte Technikum, das seine Tätigkeit vor kurzem aufgenommen hat. Indem der Katholische Lehrerverein der Schweiz dieses zum Ort seiner Hauptversammlung erkoren hat, will er bekunden, welche Wichtigkeit der Gründung dieser Bildungsstätte unseres technischen Nachwuchses beizumessen ist.

Wir heißen Sie alle, Lehrer und Schulfreunde, herzlich willkommen zur Tagung in unserer lieben und heimeligen Stadt und wünschen Ihnen eine erspriessliche und segensreiche Arbeit zum Wohle unseres Vereins und unserer Schulen.

Für die Sektion Luzern:

Hans Aregger

Das letzte der vier ersten Worte aus dem Munde Jesu steht beim Evangelisten Johannes, dem Adler unter den Kündern der Frohbotschaft. Es ist eingebettet mitten in die Begebenheit der Berufung seiner ersten Jünger, unter denen Johannes selber war. Er ist also ein Augen- und Ohrenzeuge.

Johannes der Täufer hatte auf den Messias als das Lamm Gottes hingewiesen. Sofort begaben sich Johannes und Andreas zum Herrn, der auf den Jordan zuwandelte. Der Herr fragte einladend: «Was sucht ihr?» Sie antworteten ihm mit einer Frage: «Meister, wo wohnst du?» Es ist keine Verlegenheitsfrage; da sie seine Jünger werden wollten – der Täufer hatte sie auf das Kommen des ‚Größeren‘ vorbereitet –, wollten sie wissen, wo der Herr zu Hause sei, um dort, in seiner Wohnung, zu ihm, dem Rabbi in Israel, den sie alsbald als den Messias erkannten, in die Schulung und Formung zu gehen. Der Herr antwortete: «Kommt mit und ihr werdet sehen» (Joh 1, 35–39).

Sie gingen mit ihm, sahen wo er wohnte, blieben den ganzen Tag bei ihm. Es war um die zehnte Stunde (vier Uhr nachmittags). Noch im hohen Alter, da er sein Evangelium schrieb, erinnerte sich Johannes bis ins kleinste an jene erste Begegnung mit dem Messias, dem Herrn. Doch, wo er wohnte, sagt er in seinem Bericht nicht. Der Herr wird später sagen: «Die Füchse haben ihre Höhlen, die Vögel ihre Nester, der Menschensohn hat nichts, wohin er sein Haupt legen könnte» (Mt 8, 20).

Es geht nicht um die irdischen Wohnungen des Herrn, vielmehr um seine geistigen, göttlichen, die heilsgeschichtlichen, in die hinein der Herr seine ersten Jünger einlädt, uns zum Vorbild und zur Belehrung. Johannes selbst hat später in seinem ersten Brief, den man als ein Vorwort zu seinem Evangelium betrachten kann, bekannt, daß er nur berichtet, was er mit eigenen Augen gesehen, mit seinen Händen betastet, mit eigenen Ohren gehört habe vom WORTE DES LEBENS (1 Joh 1ff.). Er faßt sein ganzes Glaubenserlebnis im gleichen Brief in diese zwei Worte zusammen: «Credidimus caritati» – wir haben der Liebe unseren Glauben geschenkt.

So nahm der Herr sie mit. Sie sahen, wo er wohnte: die Wohnungen des Herrn sind die Wohnungen der Liebe Gottes. Wo aber sind diese Wohnungen, die sie sahen? – Jesus wohnt:

Zwischen Vater und Geist

Denn er ist der eingeborene Sohn Gottes. Das ist seine göttliche Sohneswohnung. Johannes sah sie und berichtet: «Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort» (Joh 1, 1). Petrus sah sie, da er bekannte: «Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes» (Mt 16, 16). Paulus sah sie und schildert uns Jesus in seiner erhabenen Gottesgestalt, in allen Briefen, allen voran in den Gefangenschaftsbriefen, im Epheser-, Kolosser-, Philipperbrief.

Der Herr selber hat diese seine Sohneswohnung den Jüngern erschlossen, da er zu ihnen von seinem Vater und unserem Vater sprach; da er schlechthin bekannte: «Ich und der Vater sind eins»; als er vom Geiste sprach, den er vom Vater her senden werde, und schließlich den Jüngern den Auftrag gab: «Gehet hinaus in alle Welt, lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes!» (Mt 28, 19). Die Wohnung des Herrn ist trinitarisch gebaut; sie heißt Dreifaltige Liebe zwischen Vater, Sohn und Heiligem Geist. In diese ewige Wohnung des Herrn in gläubigem Geiste anbetend aufzusteigen, ist eine unserer christlichen Lebensaufgaben. Sie ist uns ja in unsere Seele gegeben seit dem Tage der Taufe, da der dreifaltige Gott in unserem Herzen wohnt. – Jesus wohnt:

Zwischen Mensch und Mensch

Denn er ist das fleischgewordene Wort Gottes. Das ist seine menschliche Bruderwohnung. Die Menschwerdung des Ewigen Wortes hat Gott mitten unter die Zelte der Menschen gestellt, nach seinem Willen, der reiner Liebeswille ist, da er in allem uns gleich werden wollte, die Sünde ausgenommen. Das Ewige Wort hat sich unsere Menschennatur zur Wohnung erkoren. Dieses gewaltige Gottesgeheimnis konnte nur die Liebe Gottes ersinnen und erfüllen. In dieser seiner Menschennatur wollte er uns erlösen, damit auch wir zu Mitsühnenden und Miterlösenden berufen würden und so an der geschuldeten «Erfüllung aller Gerechtigkeit» teilhaben könnten. Die Liebe Gottes nimmt Wohnung bei uns und läßt uns in ihre Liebe einwohnen. Wir verstehen, daß ein Tertullian sagen konnte: «Nach der Menschwerdung des Ewigen Wortes gibt es nichts mehr anderes, was wir bewundern könnten.»

Der Katholische Lehrerverein der Schweiz
beehrt sich zu seiner

Jahrestagung

Delegierten- und Jahresversammlung

Sonntag/Montag, den 5./6. Oktober 1958, in Luzern

freundlich einzuladen

Tagungsprogramm

Sonntag, den 5. Oktober 1958

- 15.00 Delegiertenversammlung im Hotel ‚Rütli‘
- 19.00 Nachtessen im Hotel ‚Rütli‘
- 20.15 Abendunterhaltung unter Mitwirkung von Hitzkircher Seminaristen und der Luzerner Singbuben

Geschäfte der Delegiertenversammlung

Begrüßung und Protokoll
Aussprache über Jahresbericht des Vereins und der Sektionen
Rechnungsablage des Vereins, der ‚Schweizer Schule‘ und der Hilfskasse
Festsetzung des Jahresbeitrages nach §§ 7 b und 8 der Statuten an die Zentral- und Hilfskasse
Rechnungsablage und Jahresbericht der Krankenkasse des KLVs pro 1957
Verschiedenes: Missionsaktion, Schülerzeitschrift, Unesco, Informationszentrum, Sekretariat

Montag, den 6. Oktober 1958

- 07.30 Gottesdienst in der Marienkapelle der Franziskanerkirche mit Ansprache von Hochw. Herrn Vizepräsident Seminardirektor Dormann
- 09.00 Tagung im Zentralschweizerischen Technikum
- 12.15 Gemeinsames Mittagessen im Hotel ‚Rütli‘
- 14.15 Schlußakt im ‚Nölliturm‘ mit Schlußwort von Hochw. Herrn Vizepräsident Seminardirektor Dormann

Der Präsident: *Josef Müller*
Für die Sektion Luzern: *Hans Aregger*

Programm der Hauptversammlung

Begrüßung durch den Zentralpräsidenten
Kurzansprache von Herrn Erziehungsdirektor Regierungsrat Dr. Rogger
Vortrag von Herrn Prof. Dr. Josef Mäder, Luzern
‚Fragen des technischen Nachwuchses‘
Vortrag von Herrn Otto Schätzle, Gewerbelehrer, Olten
‚Die Revision des Gesetzes für die berufliche Ausbildung‘
Kurzorientierung und Führung durch das Technikum durch Herrn Dr. Werner Karrer, Direktor des Technikums

Organisatorische Mitteilung

Die zu behandelnden Fragen sind aktuell und erfordern das Interesse der Mitglieder. Es wird daher mit einem guten Besuch gerechnet.

So wohnte der Herr als Mensch unter Menschen: bei den Sündern, die er heimrief, bei den Kranken, die er heilte, bei den Jüngern, die er aufrief, bei den Gegnern, die er zurechtwies, bei seinem Volke als einer von ihm.

Aus dem Schoß der Jungfrau Maria empfing er diese Bruderwohnung als Mensch unter Menschen. Seine Wohnung ist also marianisch gebaut; sie heißt: erbarmende Menschenfreundlichkeit Gottes. Diese menschliche Güte des Herrn leuchtet uns immerdar entgegen aus den Geheimnissen der heiligen Evangelien, die uns vom Erdenwandel des Herrn berichten. Wir sollten gerade um dieser Menschlichkeit des Herrn willen die Frohbotschaft Jesu gerne lesen und betrachten, seine Nähe in ihnen in uns aufnehmen, nicht nur als ein Wissen um das Geheimnis, sondern auch als einen Glauben an die Gnade, die jedes der Herrengeheimnisse enthält. Wie aus tiefen, aufgespeicherten Brunnen müssen wir die Gnade herausholen, mit flehentlichem Bitten und Beten. – Jesus wohnte:

Zwischen Himmel und Erde

Denn er ist das kreuzgewordene Pfand Gottes. Das ist seine irdische Opferwohnung. Auf Golgothas Höhen stand sie. Die Wohnung des Herrn heißt Kreuz nach dem Willen des Vaters zur Sühne der Sünden der Menschen. «Kommt mit und ihr werdet sehen», hat der Herr den Jüngern in jener ersten Stunde gesagt. Die Jünger wollten diese Wohnung des Herrn nicht betreten, sie konnten sie nicht verstehen. Petrus wollte ihn gar vom Gang zum Leiden abhalten. Doch, das waren «Menschengedanken», die Petrus hegte, nicht «Gottesgedanken», sagte ihm der Herr. Erst nach der Auferstehung begannen die Jünger alles zu begreifen. Es ist die Liebe bis ans Ende, die Gott in seinem menschengewordenen Sohne am Kreuze offenbarte: zur Erfüllung aller Gerechtigkeit und zur Versöhnung der Menschen.

Das Kreuz zwischen Himmel und Erde, an dem Jesus sterbend hing, ist die schmerzvollste, schmachvollste, einsamste, aber auch heiligste Liebeswohnung des Herrn. Seine Leidenswohnung ist unsere Erlösungswohnung. Die Wohnung des Herrn ist soteriologisch gebaut; sie heißt: Erlöserliebe Gottes. Auch wir begreifen nur so schwer diese Herrenwohnung. Wir sagen noch ja zu seiner Leidenswohnung; aber wozu wir aufgerufen sind in angleichender Liebe an ihn, das wollen wir so schwer verstehen: das Mitleiden. Doch nur durch Mitleiden mit dem Herrn, indem wir unser Kreuz tragen, haben wir Anteil an ihm. Nur der Mitleidende kann den Herrn verstehen, und nur dem Mittragenden schenkt er seine Gnade. – Jesus wohnt:

Zwischen Gott und Welt

Denn er ist der sieggewordene Glanz Gottes. Das ist seine himmlische Mittlerwohnung. Allezeit steht sie uns offen, und der Herr will uns immerdar in sie hineinnehmen. Das war auch der Sinn seines Kommens und Wohnens unter uns. Er ist Mittler zur Rechten des Vaters als unser Fürsprecher; Mittler im Opfer der Kirche als unser Hoherpriester, der in immerwährender Sühneanbetung vor dem Vater steht und in sehnsuchtsvoller Liebesbeglückung unter uns sein will alle Tage bis ans Ende der Zeiten als unser Brot; Mittler schließlich zur Stunde des Gerichts, am Ende unseres Lebens, am Ende der Zeiten.

Die Wohnung des Herrn heißt Kirche als mystischer Gottesleib, im steinernen Gotteshaus, wo er in den Tabernakeln bei uns weilt. Die Wohnung des Herrn ist ekklesiologisch-eschatologisch gebaut; sie heißt vollendende Liebe Gottes für alle, die guten Willens sind. Wir sind aufgerufen zum großen Gastmahl in die Mittlerwohnung des Herrn, die Kirche: «Omnia parata sunt» – alles steht bereit. Sind wir bereit? Furchtlos und entschlossen? Inmitten von Welt und Zeit und Mensch, darin wir stehen?

So enthüllt uns das vierte erste Heilandswort (bei Johannes) die Liebe Gottes wieder als einen Grundpfeiler unserer christlichen Weltanschauung.

In ihr faßt sich auch alles wie unter einer Kuppel zusammen: der Wille, die Sühne, die Kirche Gottes. Das Geheimnis Gottes ist nur eines: die unendliche Liebe; das Geheimnis des Menschen gleicherweise nur eines: die Liebe, von der er umfassen, zu der er eingeladen ist. Die Freiheit der Liebe Gottes ist die Vollendung des Menschen.

Der Dichter kann nicht mit verarmen;

Wenn alles um ihn her zerfällt,

Hebt ihn ein göttliches Erbarmen –

Der Dichter ist das Herz der Welt. EICHENDORFF